

# Im Osten nichts Neues? : Naturwissenschaft und Technik in der DDR

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **7 (1985)**

Heft 25

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652815>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Magnushaus am Kupfergraben. Sitz der Physikalischen Gesellschaft der DDR

Wer immer sich aus hiesiger Sicht kritisch mit der DDR beschäftigt, wird, wenn er ehrlich ist, ein gewisses Unbehagen nicht los. Daß der „erste sozialistische Staat deutscher Nation“ eine grundlegend andere Gesellschaft repräsentiert als die Bundesrepublik, ist unbestreitbar. Aber schon ob es sich dabei um ein fortschrittliches (oder auch nur historisch fortgeschritteneres) System handelt, erscheint zunehmend zweifelhaft. Irritierend kommt hinzu, daß bei genauerem Hinsehen in beiden deutschen Staaten eine Fülle paralleler Entwicklungen zu beobachten sind, die insbesondere die negativen Folgen der Industrialisierung, die Verkrustung der Machtstrukturen und das konservative Alltagsbewußtsein der Bevölkerung betreffen.

Selbst unter Sozialwissenschaftlern ist heute unklarer denn je, wie die „Neue Gesellschaft“ der DDR theoretisch zu klassifizieren ist. Die Vorstellung eines alles von oben reglementierenden „Totalitarismus“ ließ sich auf Dauer ebensowenig halten wie die technokratisch verkürzte Konvergenzfiktion der „modernen Industriegesellschaft“. Die marxistisch-leninistische Sozialismusutopie ist mittlerweile von der DDR-Führung selbst zugunsten der alles und nichts beinhaltenden Redeweise vom „realen Sozialismus“ zurückgenommen worden. Vergleichsweise originell erscheint demgegenüber der auch die historische Entwicklung berücksichtigende Vorschlag, den Sozialismus sowjetischer Prägung als modernisierte Variante der „asiatischen Produktionsweise“, also gewissermaßen als „industriellen Despotismus“ zu begreifen. Doch wird dieser u.a. auch von Rudolf Bahro seinerzeit verfolgte Gedanke bislang nur von einigen osteuropäischen Dissidenten diskutiert, ohne daß seine Tragfähigkeit bereits hinreichend ausgelotet wäre.

Man könnte derlei grundsätzliche Klassifizierungsprobleme getrost den Sozialwissenschaftlern überlassen, wenn nicht gerade die (offizielle) DDR selber ihre gesellschaftliche Existenz immer wieder aus einem politisch-historisch übergreifenden Gesamtentwurf her begriffe, begründete und ja auch tatsächlich gestaltete. Man kann die konkrete DDR-Realität – von der optimistischen Selbstdarstellung in Medien und Massenveranstaltungen über den zermürbenden Produktions- und Konsumalltag bis hin zur politisch gespaltenen Situation des einzelnen – in ihrer (aus hiesiger Perspektive) eigenartigen Mischung aus Gleich- und Andersartigkeit nicht begreifen, wenn man nicht auch irgendeinen Begriff von den dahinterstehenden Machtverhältnissen und Herrschaftsmechanismen hat. Das macht jede fundierte Auseinandersetzung mit der DDR so schwierig, auch wenn es nur um ein scheinbar so übergesellschaftliches Phänomen wie die Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik geht.

Es ist von daher kein Zufall (wenn auch vielleicht nicht unbedingt optimal), daß die Autoren der folgenden Beiträge sämtlich „professionelle“ DDR-Forscher sind. Zwar vertreten sie in ihrer politischen Einschätzung des realen DDR-Sozialismus naturgemäß keine einheitliche Linie, doch sind ihre Darstellungen, auch wenn es nicht immer ausdrücklich betont wird, durchweg von dem Bemühen getragen, Naturwissenschaft und Technik als Teil eines spezifischen gesellschaftlichen Gesamtzusammenhangs zu begreifen. Mit dem Versuch, diesen Zusammenhang vor allem von der gesellschaftlichen Wirklichkeit her zu erschließen, grenzen sie sich bewußt sowohl von jedweder bekennerhaften Ableitungsrabulistik als auch von jener schulterklopfenden Zunfttümelei ab, mit der westliche Naturwissenschaftler ihren „bedrängten Kollegen“ in der DDR gelegentlich glauben zu helfen zu müssen.